

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M.
frei und franko.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pf.

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Anzeigensätze in Wiesbaden 20 Pf.,
Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf.,
die Restanzen 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Versandpreis:
Inserate und Abonnement: Nr. 190,
Redaktion: Nr. 191; Verlag: Nr. 619.

5 Morgen-Ausgabe.

Montag, 4. Januar 1915.

69. Jahrgang.

Ein Schlag gegen die russische Hauptstellung.

Vorzinow genommen, 1000 Russen gefangen. — Im Westen heftige Artilleriekämpfe.
Generaloberst von Moltke zum Chef des stellvertretenden Großen Generalstabes ernannt.

Wmtl. Tagesbericht vom 3. Jan.

Großes Hauptquartier, 3. Jan., vorm. (Wmtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Westende erschienen gestern mittag einige von Torpedobooten begleitete feindliche Schiffe ohne zu feuern. Auf der ganzen Westfront fanden Artilleriekämpfe statt. Ein feindlicher Infanterieangriff erfolgte nur nordwestlich von St. Menchoud, der unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen wurde.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung. In Polen westlich der Weichsel gelang es unseren Truppen nach mehrtägigem harten Ringen den besonders stark besetzten Stützpunkt der russischen Hauptstellung Vorzinow zu nehmen, dabei 1000 Gefangene zu machen und 6 Maschinengewehre zu erbeuten. In drei Nachtschlachten versuchten die Russen Vorzinow zurückzugewinnen. Ihr Angriff wurde unter großen Verlusten zurückgewiesen.

Auch östlich Rawa kam unser Angriff langsam vorwärts.

Die in den russischen Berichten mehrfach erwähnten russischen Erfolge bei Inowolodz sind glatt ersunden. Sämtliche russischen Angriffe in jener Gegend sind sehr vereinzelt für die Russen abgewiesen und gestern nicht mehr wiederholt worden.

Im übrigen ist die Lage östlich der Pilica unverändert. Oberste Heeresleitung.

Aus dem Westen.

Bei Lombardzhde.

Kopenhagen, 3. Jan. (Privattelegr. Grf.)

Die „Nationaltidende“ erzählt aus Paris: Die Kämpfe zwischen Osnabrück und dem Meer entwickeln sich sehr heftig. Die Deutschen bemühen sich, die Stellungen nördlich von Osnabrück und Ditzmunden möglichst zu kräftigen und das Vorrücken der Alliierten zu hemmen. Sie suchen durch ausgedehnte Brückenanlagen über zahlreiche Wasserläufe an Gebiet zu gewinnen. Bei Lombardzhde ist der Kampf am erbittertesten. Die Alliierten versuchten dort den Durchbruch der deutschen Linien. Die Häuser von Lombardzhde und Westende liegen in Ruinen. Es gibt dort keinen einzigen Einwohner mehr.

Frische deutsche Truppen in Belgien.

Amsterdam, 3. Jan. (Privattelegr. Grf.)

Das „Handelsblad“ meldet aus Eluis, daß wiederum frische deutsche Reservetruppen in Belgien angekommen seien. Dieser Tage sei eine große Anzahl nach Brügge geschickt worden. Die Ausrüstung und die Waffen seien allerneuesten Modells. Doch sei eine große Anzahl Leute dabei, die sich dem 50. Lebensjahr näherten. (Es ist merkwürdig, wie sehr die Korrespondenten aus Eluis das Alter der von ihnen gesehenen deutschen Soldaten in die Höhe schrauben.) In Flandern wurden die Verschanzungen noch weiter vergrößert und verbessert. In Brügge seien neue Maßregeln getroffen worden, um die Aufklärungsflüge der Engländer zu verhindern.

Wieder eine Lüge festgestellt.

Berlin, 3. Jan. (Nichtamt. Wolff-Telegr.)

Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ hat Graf Charles de Diesbach-Beilerroche, belgischer Gesandtschafts-Attache in Bern, kürzlich in einem Schreiben an einen diploma-

tischen Vertreter einer neutralen Macht beim belgischen Hofe behauptet, daß in Gent der deutschen Militärbehörde zur Benutzung überwiesene Palais seines Vaters sei von den Deutschen ausgeplündert worden. Er habe namens seines Vaters um Feststellung des verursachten Schadens gebeten.

Die deutsche Militärbehörde hat sofort eine Kommission mit der Untersuchung betraut. Das darüber angenommene Protokoll besagt, daß von keiner Seite das Fehlen irgendwelchen Gegenstandes festgestellt ist. Nach der Befichtigung der von der Beschießerin des Schlosses beantragten Ausstattungsgegenstände des Palais durch einen Konsulatsbeamten habe die Beschießerin erklärt, daß nichts entwendet sei. Auch in dem reichhaltigen Weinkeller fehlt nichts.

Hervorzuheben ist, daß der Besitzer des Palais Reserveoffizier in der französischen Armee ist und daß die französische Regierung das Eigentum der Deutschen, die im deutschen Heere dienen, einfach einzieht.

Die Lage bei Reims.

Paris, 3. Jan. (Telegr. Grf.)

Die Pariser Blätter veröffentlichten vor einigen Tagen im Anschluß an große Siegesmeldungen aus den Argonnen Informationen, wonach der gesamte Zugverkehr mit Reims und Verthes wiederhergestellt sei und Reims vollkommen vor den Deutschen in Sicherheit wäre. Da die Meldungen jedoch in keiner Weise den Tatsachen entsprechen und nur geeignet sind, Täuschung der Bevölkerung hervorzurufen, so hielt sich der „Temps“ zur Veröffentlichung folgender Erklärungen gezwungen:

Es ist kein Wort wahr daran, daß die Stadt Reims vom Feinde befreit ist. Weder ist ein Zug bis ins Chatelet gekommen, noch ist überhaupt einer auf den Bahnhöfen von Reims erschienen. Nachrichten dieser Art sind gefährlich, denn zahlreiche Flüchtlinge erlitten heimzukehren in der Annahme, jetzt sicher vor aller Gefahr zu sein. Im eigenen Interesse der Bevölkerung von Reims und der Ardennen muß jedoch die reine Wahrheit gesagt werden. Die Bevölkerung von Reims weiß, daß ihre Hoffnungen nicht enttäuscht werden, aber man darf sie nicht an eine verfrühte Verwirklichung glauben lassen. — Die österreichischen 30.5 Zentimeter-Mörser zeigen noch jeden Tag, wie nötig man Geduld braucht. — Ebenfalls ist es richtig, daß Buge bis nach Reims gelangt seien.

Eine Weihnachtsfeier für französische Kinder.

Man schreibt der „Köln Ztg.“: Das Lazarett 2 des 18. Armeekorps hatte an den Weihnachtstagen Ortsunterkunft in El... einem kleinen Dörfchen Frankreichs bezogen. Zahlreiche Weihnachtspakete sowohl der Angehörigen, wie auch Liebesgaben waren eingetroffen, und es regte sich der Wunsch, den armen Dorfkindern eine Bescherung zu veranstalten, welcher Gedanke alsbald in die Tat umgesetzt wurde. Eine Liste des Bürgermeister verzeichnete die Zahl von 132 Kindern, die nebst Angehörigen auf den zweiten Feiertag 3 Uhr nachmittags ins Schloss zur Bescherung geladen wurden. Pünktlich zur festgesetzten Zeit war alles in dem zur Feier bestimmten Raum, wo schon der Christbaum brannte, versammelt und harter der Dinge, die da kommen sollten.

Der erste Inspektor des Lazaretts hielt zunächst in französischer Sprache eine Rede an die Kinder, worin er betonte, daß trotz der Greuel des Krieges die deutschen Soldaten im Gedanken an ihre Lieben zu Hause Zeit finden, den französischen Kindern eine Freude zu bereiten; lediglich der französische Soldat sei Gegner des deutschen Soldaten, während Frauen und Kinder des Gegners geehrt und geschützt werden wie die eigenen. Die Mannschaften des Lazaretts sangen sodann ein Weihnachtslied, worauf die eigentliche Bescherung folgte, die in zahlreichen Spenden von Konfekt, Pfefferkuchen und allerlei Nahrungsmitteln bestand und großen Jubel hervorrief. Ein zweites Lied sowie eine Gruppenaufnahme beendete die wohlgelungene Feier.

Der Bürgermeister richtete ein Dankschreiben an den Chefarzt des Lazaretts.

Der Luftkrieg.

Erneute Beschießung von Ranch.

Rom, 3. Dez. (Telegr. Grf.)

Ranch, das erst vor wenigen Tagen den Besuch eines Zeppelins erhalten hatte, wurde neuerdings von deutschen Fliegern bombardiert. Vorgestern warfen deutsche Flieger aus großer Höhe Bomben ab, von denen eine auf ein Haus am Boulevard Alsace-Lorraine fiel. Eine andere plachte in der Rue de Strasbourg.

Französische Flunkerei.

Berlin, 3. Jan. (Nichtamt.)

Die „Agence Havas“ meldet aus Paris, 29. Dezember: Eine amtliche Note erklärt das deutsche Kommando für unrichtig, welches die Verletzung von Bomben auf Ranch als eine Vergeltungsmahregel für die Bemerzung Freiburgs und des Lazarettortes Inor mit Bomben durch französische Flieger darstellt. Letztere hätten niemals andere als kriegerische Operationen auszuführen, die durch militärische Rücksichten begründet waren; sie hätten nur militärische Gebäude getroffen.

Tatsächlich aber fielen die Bomben in Freiburg:

1. auf ein Privathaus,
2. auf ein durch ein Rotes Kreuz kenntlich gemachtes Krankenhaus (Vincentinshaus),
3. in der Nähe eines städtischen, die Kunstsammlungen enthaltenden Gebäudes.

In Inor fielen die französischen Bomben ausschließlich auf das Lazarettgebäude, wodurch die Kranken auf das äußerste erschreckt und geschädigt wurden.

Yvon, 3. Jan. (Nichtamt. Wolff-Telegr.)

Der „Nouvel de Yvon“ meldet aus Fournes: Die Bezirke von Fournes und Coudelerque hatten durch das letzte Bombardement deutscher Flieger schwer zu leiden. Zahlreiche Menschen seien verletzt und mehrere getötet worden. Die Bomben waren mit Schrapnellkugeln gefüllt, die Mauern und Häuser durchschlugen.

Französische Schiffsverluste.

Wien, 3. Jan. (Telegr. Grf.)

Das „Wiener Tagblatt“ erzählt aus Messina, daß das französische, in der Otrantostraße von dem österreichischen Unterseeboot „U. 12“ torpedierte Admiralschiff „Courbet“ vor Salona gesunken ist. „Courbet“ hatte ein sehr schönes Besatzungsmittel. Auch das französische Unterseeboot „Germonville“ ist gesunken. Eine Telephonkette wurde bei der Insel S. S. gefunden.

Eine interessante Meldung hat kürzlich auch der „Matin“ veröffentlicht. Er ließ sich aus Toulon melden, daß am 7. Dezember zwei Marineoffiziere vor ein Marinekriegsgericht gestellt wurden, weil sie sich wegen des Untergangs von zwei Kriegsschiffen, die sie befehligten, zu verantworten hätten. Es handle sich um die Torpedobote Nr. 347 und Nr. 348, die in der Nacht vom 9. Oktober — anscheinend als sie einem Kreuzer auswichen — zusammenstießen und beide untergingen, wobei ein Unteroffizier seinen Tod fand. Diese kleine Notiz scheint den wachsamsten Augen der Pariser Zensurbehörde entgangen zu sein.

Auszeichnungen für das österreichische Unterseeboot 12.

Wien, 3. Jan. (Nichtamt. Wolff-Telegr.)

Der Kaiser hat dem Vizekonsulanten Egon Perch in Anerkennung der tapferen und erfolgreichen Führung des Unterseebootes 12 vor dem Feinde das Ritterkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration verliehen. Ferner erhielten in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde auf dem Unterseeboot „Fregatten-

Leutnant Ernst Saccaria den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdekoration und die übrige Besatzung des Unterseebootes teils die goldene, teils die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse. — Das Unterseeboot 12 ist dasjenige, dem das französische Admiralschiff zum Opfer gefallen ist.

Zum Untergang des „Formidable“.

Kopenhagen, 3. Jan. (T.-U.-Tel.)

Obgleich amtliche Einzelheiten über den Untergang des „Formidable“ noch nicht veröffentlicht worden sind, sind die Marinemitarbeiter aller Londoner Zeitungen darin einig, daß das Schiff von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gehöhrt worden und nicht auf eine Mine gestochen ist. Der „Daily Telegraph“ erklärt, vom marinefachlichen Standpunkt aus sei der Verlust des „Formidable“ der härteste Schlag, den der Feind bisher der englischen Marine zugefügt habe. Am bedauerndsten sei der Verlust so vieler unerfahrener Offiziere und Mannschaften.

Rotterdam, 3. Jan. (Tel., Str. Bl.)

Die 70 Ueberlebenden des „Formidable“, die in Plymouth gelandet worden sind, waren von dem Dampfer „Bryham“ gerettet worden. Die Wunden gingen handhoch, wodurch die Rettung sehr erschwert wurde.

England hat nunmehr außer kleineren Geschwaderteilen verloren: 3 Schlachtschiffe (Dreadnoughts), 6 Große Kreuzer und 4 Kleine Kreuzer, insgesamt 13 wertvolle Schiffe.

Aus einer Gerichtsverhandlung in Scarborough geht hervor, daß das englische Minenuchschiff „Night Hawk“ auf eine Mine gestochen und gesunken ist. Nur ein Teil der Mannschaft wurde gerettet.

Neue englische Mine.

Christiania, 3. Jan. (T.-U.-Tel.)

Eine bei Mandal gefundene Mine mit 130 Kilogramm Sprengstoff hat sich als englischen Ursprungs erwiesen, was großes Aufsehen erregt.

Es ist allerdings sehr auffällig, daß englische Minen an der äußersten Südküste Norwegens angeschwemmt werden.

Englands Mißerfolg bei Guxhaven.

Berlin, 3. Jan. (T.-U.-Tel.)

Die „Morgenpost“ schreibt: Wie wir gegenüber anderen lautenden Mitteilungen aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist bei dem Vorstoß englischer Streitkräfte gegen Guxhaven dort keinerlei Schaden angerichtet worden. Sämtliche aus den englischen Flugzeugen geworfenen Bomben haben ihr Ziel verfehlt. Dagegen darf als sicher angenommen werden, daß die Engländer bei diesem Angriff vier Wasserflugzeuge verloren haben. Ferner wird von glaubwürdigen Augenzeugen berichtet, daß der englische kleine Kreuzer „Arctusa“ durch einen Bombenwurf beschädigt worden ist. Auf einem anderen englischen Schiffe, das ebenfalls von einer deutschen Bombe getroffen wurde, beobachtete man Brandwirkung. Endlich dürften auch zwei englische Torpedobootszerstörer beschädigt worden sein. Die Engländer dürften also mit dem Ergebnis ihres Angriffs, bei dem es sich wiederum gezeigt hat, wie sehr die deutsche Küstenwache auf dem Posten ist, recht wenig zufrieden sein.

Hindenburgs Dank.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg bittet um die Veranlassung folgender Dankagung:

Großes Hauptquartier Ost, 2. Januar.

Gelegentlich des Jahreswechsels sind mir so zahlreiche freundliche Glückwünsche zugegangen, daß ich leider nicht in der Lage bin, jeden einzelnen persönlich zu beantworten. Ich bitte deshalb alle, die meiner zum 1. Januar gedacht haben, in dieser Form meinen herzlichsten Dank und zugleich meine besten Wünsche für ihr Wohlergehen im neuen Jahre entgegenzunehmen.

v. Hindenburg, Generalfeldmarschall

In den Ruhestand getretene österreichische Generale.

Wien, 3. Jan. (Tel., Str. Bl.)

Nach einer Meldung des „Verordnungsblattes“ wurde der Armeekommandant General der Infanterie Viktor Ritter v. Frank auf seine aus Gesundheitsrücksichten gestellte Bitte in den Ruhestand versetzt. — Ebenso ist Feldmarschall-Leutnant Prigoritz, der sich gleichfalls auf dem südlichen Kriegsschauplatz befand, auf seine aus Gesundheitsrücksichten gestellte Bitte in den Ruhestand übernommen worden.

Rußlands Kriegstreiberei.

Ein Beitrag zur Vorgeschichte des Krieges.

Berlin, 3. Jan. (Mittamtl. Wolff-Tel.)

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter dem Titel „Mitteilungen des serbischen Gesandten in Petersburg“: Die „Nowoje Wremja“ vom 10./21. vorigen Monats veröffentlicht eine Unterhaltung zwischen ihrem Vertreter und dem serbischen Gesandten Spalajkowskij in Petersburg, der wir folgendes entnehmen: Der Gesandte erinnerte mich an den 11./24. Juli, als es für alle klar wurde, daß der einzige Ausweg aus der schweren Lage der Krieg sein mußte. Ich hatte, so sagte der Gesandte, eine ausführliche Unterhaltung mit dem Minister des Innern, Herrn Sazonow, der große Entschlossenheit an den Tag legte und mir in kategorischer Form erklärte, daß Rußland in keinem Falle eine aggressive Haltung Österreich gegen Serbien zulassen könne. Der Minister teilte mit, daß er Gelegenheit genommen habe, aus diesem Anlaß in voller Öffentlichkeit mit dem deutschen Botschafter Grafen Pourtales, zu sprechen. Der Leiter der

russischen diplomatischen Ressorts erklärte dem Vertreter Deutschlands, daß ein Ueberfall auf Serbien das größte Lebensinteresse Rußlands berühre und deshalb die kaiserliche Regierung gezwungen sein werde, diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die sie in gegebenem Momente für notwendig befinden werde. Diese Erklärung des Herrn Spalajkowskij ist hoch interessant. Wie das deutsche Weisbuch (Anlage 4) feststellt, hat Herr Sazonow dem Grafen Pourtales nur erklärt, Rußland könne unmöglich zulassen, daß die serbisch-österreichische Differenz zwischen den Beteiligten allein ausgetragen werde. Wir konnten bisher nicht die Form, in der Herr Sazonow den Inhalt dieses Gesprächs an den serbischen Gesandten weitergegeben hat, aus der Veröffentlichung der „Nowoje Wremja“ erfahren wir nun zum ersten Mal, daß Herr Sazonow dies in einer Weise getan hat, die von den Erklärungen erheblich abweicht, welche er dem deutschen Botschafter gegenüber gegeben hatte, und die eine offene Kriegsdrohung Rußlands an Deutschland und seinen Verbündeten für den Fall enthielten, daß Österreich-Ungarn es wagen sollte, sich von Serbien ohne die russische Sanction Genußnahme zu verschaffen. Nachdem der serbische Regierung durch die Erklärung des Herrn Sazonow der Rücken gestärkt war, ist es allerdings nicht verwunderlich, daß sie im Vertrauen auf die ihr zugesicherte russische Waffenhilfe das österreichisch-ungarische Ultimatum ablehnte und so auf einen Krieg ankommen ließ. Damit ist jetzt auch von amtlicher Seite durch einen Anhänger des Dreiverbandes klargestellt, daß es Rußland von Beginn des Krieges an nicht auf eine Beilegung, sondern auf die Verschärfung des Konfliktes angekommen ist.

Amtliche russische Fälschung.

Kopenhagen, 3. Jan. (Mittamtl. Wolff-Tel.)

In allen heute hier eingetroffenen russischen Zeitungen wird amtlich ein angeblich gefundenes Geheimzirkular veröffentlicht; danach soll die deutsche Regierung noch am 9. März 1914 auf die Notwendigkeit hingewiesen haben, durch deutsche Agenten ohne Rücksicht auf die Kosten Revolutionen in Frankreich und Marokko hervorzurufen, um Rußland und Frankreich für den von Deutschland vorbereiteten Krieg zu schwächen.

(Notiz des Wolffschen Telegramm-Bureaus: Nach unseren Bestellungen ist ein derartiger Hinweis Deutschlands weder am 9. März 1914 noch sonst erfolgt. Bei dem angeblichen Geheimzirkular handelt es sich um eine ungeschickte Fälschung. Daß die russische Regierung ein solches Erzeugnis amtlich veröffentlichen läßt, kann nach den seit dem Ausbruch des Krieges aufgedeckten Unwahrhaftigkeiten in den amtlichen russischen Erklärungen nicht Wunder nehmen.)

Der Kampf um Warschau.

Kopenhagen, 3. Jan. (T.-U.-Tel.)

Der „Daily Mail“ wird aus Petersburg gedruckt: Der Kampf um Warschau hat begonnen. In unmittelbarer Nähe der Stadt ist eine große Schlacht im Gange. Die Deutschen haben bedeutende Verstärkungen erhalten, und auf beiden Seiten wird mit der größten Erbitterung gekämpft. Warschau war wiederholt das Ziel von Bomben aus deutschen Luftschiffen und Flugzeugen.

Nachrichten aus Lemberg.

Rotterdam, 3. Jan. (Eig. Tel., Str. Bl.)

Aus Lemberg wird gemeldet, daß dort zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen werden. In der Stadt seien viele, aus Rußland entlassene Geheimpolitisten tätig, die auch Nachts in den Restaurationen und in den Kaffeehäusern spionieren. In den Straßen herrsche nur geringer Verkehr; abends seien sie ganz verödet. Das gemeinsame Gendarmen und die nationalen Gegensätze vermischt. Sehr vollständig seien die zwei Vizebürgermeister Kutowski und Dr. Stahl, die auch von den russischen Behörden zu Hause gezogen werden. Die Bevölkerung schenke den russischen Siegesmeldungen nur geringen Glauben.

Russische Verwüstungen im galizischen Petroleumgebiet.

Wien, 3. Jan. (Tel., Str. Bl.)

Die Krakauer „Nowo reforme“ berichtet, daß die Russen im Petroleumgebiet von Drohobuz arg gehaust hätten. In Drohobuz wurden große Verwüstungen angerichtet, viele Häuser wurden eingestürzt. Mehrere vollgeladene Waggons wurden weggeführt. Die Petroleumgruben französischer, englischer und belgischer Firmen in Borislav blieben unverletzt, dagegen ließen die Russen mehr als 20 Zithernen Kessel aus den Gruben des galizischen Landesproduktenvereins auslaufen.

Mängel im russischen Heer.

Kopenhagen, 3. Jan. (Mittamtl. Wolff-Tel.)

Ein Stiefelerlass des Chefs des Petersburger Militärbezirks wird im „Ritsch“ vom 2. Dezember veröffentlicht. Danach haben manche russische Reservebataillone so schlechte Stiefel, daß die Soldaten nicht damit ausrücken können.

Der „Slowo“ meldet: Ein telegraphischer Befehl des Kriegsministers ordnete die sofortige Beförderung der Junker der Moskauer Kriegsschule zu Bähnrichen für den Felddienst an. Es läßt sich daraus auf einen sehr empfindlichen Offiziersmangel im russischen Heere schließen.

Vom Großfürsten Nikolai.

Rotterdam, 3. Jan. (Eig. Tel., Str. Bl.)

Großfürst Nikolai, der Oberkommandierende der russischen Armee, telegraphierte zu Neujahr der „Daily Mail“: „Ich bitte mich, eine Voraussage für das neue Jahr zu tun. Ich tue dies niemals. Ich wünsche unseren sämtlichen Bundesgenossen ein glückliches und segensreiches neues Jahr.“

Die türkischen Erfolge im Kaukasus.

Konstantinopel, 2. Jan. (Mittamtl. Wolff-Tel.)

Türkische Blätter bestätigen die Einnahme von Ardahan durch die türkischen Truppen.

Der militärische Mitarbeiter des „Tanin“ gibt eine Uebersicht über die letzten Operationen der Türken im Kaukasus, ohne aber die Nachricht von der Einnahme von Ardahan heranzuziehen. Er stellt fest, daß die Hauptarmeen beider Teile sich auf dem ausgedehnten Gebiet des Araxetals an der Grenze gegenüberstanden und Stellungen eingenommen hätten, aus denen wohl hervorgehe, daß jede Armee den Angriff der anderen erwartete, und daß die türkische Armee durch ihr Vorgehen durch schwierigeres Gelände mehr im Norden, das heißt durch das Fluktal des Zd, und durch einen gleichzeitigen Frontangriff die ganze russische Armee zum Rückzug gezwungen habe. Diese Niederlage sei durch den Fehler der Russen verursacht worden, daß sie die Türken hatten einfach einschüchtern wollen. Tatsächlich hätten die Russen, die mit dem Rücken vor Sarikamisch gestanden hätten und damit eine Anlehnung an das schwierige Gelände zwischen der Araxes- und dem Bivankluk gehabt und die schwer übersteigbaren Furten dieser beiden Flüsse besetzt gehalten hätten, geglaubt, jede Möglichkeit eines Angriffs beseitigt zu haben. Sie hätten nicht angenommen, daß die Türken auf den noch viel schwierigeren Wegen im Norden angreifen würden. Zurzeit seien die Russen unzweifelhaft auf dem Rückzug und würden wohl versuchen, sich nochmals am Tschoruk zu sammeln. Die Besetzung von Oltu und Sarikamisch ließe bevor, welsch letzteres als Endpunkt der kaukasischen Bahn eine sehr wichtige Stellung sei. Der Angriff auf die nach Oltu führende Linie sei auch in anderer Beziehung von Wichtigkeit, denn er bringe den Kriegsschauplatz um Tauris, das heißt die Umgebung von Batum, und denjenigen von Erzerum miteinander in Verbindung. Der linke Flügel der türkischen Armee könne, wenn er Oltu besetzt, von diesem mit verhältnismäßig besseren Straßen versehenen Gebiet aus seine Anstrengungen mit denen des Meeres vereinigen, das durch das Tal des Tschoruk verläuft, um Batum einzuschließen, dessen Einnahme als nahe bevorstehend angesehen werden könne.

Nach einer Meldung des Pariser „Temps“ aus Petersburg veröffentlicht die russische Regierung soeben ein zweites Orangebuch; es bezieht sich auf die Türkei.

Von der holländischen Bureau Greaze, 3. Jan. (Tel. Str. Bl.) Das Neuterische Bureau meldet aus Batavia, daß die niederländisch-indischen Blätter es für notwendig erklären, daß die Regierung kräftige Maßnahmen gegen eine weit verzweigte Bewegung treffe, die unter den Eingeborenen bestünde, um der Türkei in dem gegenwärtigen Krieg mit Geldspenden zu helfen.

Eine englische Drohung an die Türkei.

Wien, 3. Jan. (Spez. Tel. T.-U.)

Durch Vermittlung eines neutralen Staates will England der Pforte zur Kenntnis bringen, es sei entschlossen, zur Forcierung der Dardanellen zu schreiten, falls die türkische Regierung nicht den Vormarsch der Truppen gegen Ägypten einstelle. Diese Drohung wird in Konstantinopel als Schwäche aufgefaßt.

Französische Phantasien über den deutsch-türkischen Vertrag.

Paris, 3. Jan. (T.-U.-Tel.)

Der „New-York Herald“ will aus besser autorisierter Quelle den Inhalt der deutsch-türkischen Abmachungen erfahren haben. Er setzt seinen Lesern folgendes Phantasiegebilde vor, das natürlich den Weg durch die ganze französische und englische Presse machen wird: In der ersten Hälfte des Dezember ist der neue Vertrag zwischen Deutschland und der Türkei unterzeichnet worden. Er zerfällt in zwei Teile: a) Deutschland verpflichtet sich gegenüber der Türkei: 1. Während der gesamten Kriegsdauer der Türkei alles notwendig werdende Material, Munition und Geld für den Truppenunterhalt zu liefern. 2. Der Türkei Flieger, Mannschaften für allerlei Spezialwaffen des Meeres, und so viel Offiziere wie möglich zu stellen. 3. Der Türkei ein Fünftel der Kriegsschadigung zu überlassen, die Deutschland von seinen besiegten Gegnern erhalten wird. 4. Keinerlei Separatfrieden zu schließen und im Falle einer deutschen Niederlage im Friedensvertrage auf der Integrität des türkischen Territoriums zu bestehen. b) Die Türkei verpflichtet sich ihrerseits: 1. Am Kriege gegen Großbritannien und Rußland teilzunehmen. 2. Den Heiligen Krieg zu verkünden. 3. Keinerlei Separatfrieden zu schließen.

Grüße der Ägypter an den Kaiser und das deutsche Volk.

Berlin, 3. Jan. (Tel. Str. Bl.)

Die in Berlin weilenden Jungägypter haben an den Kaiser ein Telegramm gerichtet, das „die wahren Empfindungen des ägyptischen Volkes zum Ausdruck bringt“ und dem Monarchen zum neuen Jahre ehrerbietigste Glückwünsche ausdrückt. Auch der ganzen deutschen Nation, der siegreichen Armee und glorreichen Flotte bitten sie ihre aufrichtigsten Glückwünsche darbringen zu dürfen. Sie stehen den Allmächtigen um den verdienten endgültigen Sieg der deutschen Waffen an. Möge der Welt durch das deutsche Schwert ein Frieden zuteil werden, durch den die Macht Englands, des Feindes der Wahrheit, der Menschlichkeit und Gerechtigkeit, gebrochen wird.

Die Unruhen in Albanien.

Ein italienisches Linien Schiff nach Durazzo.

Rom, 3. Jan. (Tel. Gr. Frst.)

Das italienische Linien Schiff „Sardagna“ ist nach Durazzo beordert worden. Die Entsendung hat keinen anderen Zweck als den Schutz und eventuelle Einschiffung der italienischen Kolonie, die durch die Rebellen von Tiran und die feindliche Haltung der Bevölkerung im armenischen Staat beunruhigt ist. Eine Truppenlandung in Balona ist nicht beabsichtigt.

Eine kluge italienische Stimme.

Der Neapolitaner „Mattino“ wendet sich in seinem Neujahrs-Artikel mit kräftigen Worten gegen das Alkohol- und Glücksspiel, wie es mit einer Flut von Lügen von einem Haufen gewissenloser Betrüger verbreitet wird, und warnt vor dem Wahne, daß Italien nur einen Finger zu rühren brauche, um den deutschen Moloch niederzuwerfen und die Demagogie des Westens wie den Parismus zu retten. In seinem Rückblick auf den bisherigen Verlauf des Krieges drückt der „Mattino“ seine höchste Bewunderung aus für die Kraft und Einheit Deutschlands und erinnert an die nur durch Deutschlands Hilfe vollendete Einheit Italiens. Warum sollte Italien also Deutschland hassen? Bald werde auch in Russland und Frankreich die Ueberzeugung durchbrechen, daß sie nur für die englische Welt Herrschaft kämpfen und bluten; dann werde der zweite Akt des Weltkrieges beginnen, ein Kampf gegen England mit veränderter Rollenbesetzung, und dann erst käme auch für Italien die Stunde der Entscheidung. Bis dahin solle Italien nur den Aufreizungen der Pharisäer widerstehen.

Kaiser und Papst.

Großes Hauptquartier, 2. Jan. (Amtl.)

Zwischen dem Kaiser und dem Papst hat gestern folgender Telegrammwechsel stattgefunden:

An S. M. Wilhelm II., Deutscher Kaiser. Im Vertrauen auf die Gefühle christlicher Nächstenliebe, von der Eure Majestät befeet sind, bitte ich Eure Majestät, dieses unheilvolle Jahr zu beenden und das neue zu eröffnen mit einer Handlung kaiserlicher Großmut, indem Eure Majestät unseren Vorschlag annehmen, daß zwischen den kriegführenden Staaten ein Austausch der für den Militärdienst künftighin als untauglich anzusehenden Kriegsgefangenen stattfinden möge.

Papst Benedikt XV.

An Seine Heiligkeit den Papst, Rom.

Indem ich Eure Heiligkeit für Ihr Telegramm danke, ist es mir ein Herzensbedürfnis, zu versichern, daß Eure Heiligkeit Vorschlag, das Los der für den ferneren Militärdienst untauglichen Kriegsgefangenen zu lindern, meine vollste Sympathie findet. Die Gefühle christlicher Nächstenliebe, von denen dieser Vorschlag eingegeben worden ist, entsprechen durchaus meinen eigenen Ueberzeugungen und Wünschen.

Wilhelm.

Amerika und England.

Amsterdam, 3. Jan. (Tel. Gr. Frst.)

In einem langen Artikel warnt der Washingtoner Richter-Reporter der „Times“ vor einer Verschleppung der Konterbandenfrage. Noch schlimmer wäre es, wenn die Antwort Englands auf die amerikanische Beschwerde nicht klipp und klar ausfiele, da dies für England gefährlich werden könne.

Die Uebergabe von Duala.

Amsterdam, 2. Jan. (Tel. Gr. Frst.)

In der „Morning Post“ erzählt ein Offizier des Transportschiffes „Mopam“ die Uebergabe von Duala. Die „Mopam“, die von der „Cumberland“ begleitet wurde, erhielt in Lagos, wo sechs Transportschiffe lagen, Verstärkung. Dort schlossen sich noch der französische Kreuzer „Amiral Bruix“ und weitere Verstärkungen bei Forcados und Old Calabar an, so daß die Expedition schließlich 10.000 Mann stark war. Inzwischen hatte bereits das Kanonenboot „Dwarf“ begonnen, die deutschen Minen im Dualafluß aufzuräumen, der zudem durch verfeuerte Boote gesperret war. Auch die Leuchtbojen waren ausgelöscht. Eine Batterie, die Feuer auf das Kanonenboot eröffnete, wurde zum Schweigen gebracht. Am 26. September ging eine Patrouille unter Oberst Georges vor. Angesichts der außerordentlichen Uebermacht ergaben sich die Deutschen, nachdem vorher Kapitulationsversuche von den Engländern abgelehnt worden waren. Duala wurde darauf von französischen und englischen Abteilungen besetzt. Inzwischen hatten Eingeborene mit der Plünderung begonnen. Doch sofort nach Ankunft der Truppen wurde die Ordnung wiederhergestellt. Die im Hafen lagernden, meist der Boermann-Vente gehörenden Schiffe wurden zur Beute gemacht. 262 Gefangene, darunter 81 Frauen und 33 Kinder, wurden an Bord der „Mopam“ gebracht. (Fr. Stg.)

Das Ende der „Emden“.

Ein von der englischen Admiralität veröffentlichter Bericht.

London, 2. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der von der Admiralität veröffentlichte Bericht des Kapitäns Glacop von der „Egdnen“ über den Untergang der „Emden“ besagt: „Auf einer Patrouillenfahrt erhielten wir ein Funkentelegramm von den Kolos-Inseln, worauf wir sofort — 7 Uhr morgens — mit Vollkraft Kurs auf die Inseln nahmen. Wir erreichten bald eine Geschwindigkeit von 20 Knoten, schickten um 9 Uhr 15 Min. Land und sahen fast unmittelbar darauf den Rauch der „Emden“, die mit großer Geschwindigkeit auf uns zukam. Sie eröffnete das Feuer um 9 Uhr 50 Min. Ich hielt mich in möglichst großem Abstand, um den Vorteil auszunutzen, daß ich weitertragende Geschütze hatte. Das Feuer der „Emden“ war zu Beginn des Gefechtes sehr genau und schnell, ließ jedoch bald nach. Alle Verluste an Bord der „Egdnen“ fielen in den Anfang des Gefechtes. Der erste Schornstein der „Emden“ wurde zuerst weggeschossen, darauf der vordere Mast. An Bord brach ein schwerer Brand aus. Nachdem der zweite und schließlich auch der dritte Schornstein umgefallen war, hielt das Schiff auf den Strand zu. Wir gaben noch zwei Salven auf die „Emden“ ab und nahmen

dann die Verfolgung eines Handels Schiffes auf, das sich während des Gefechtes uns näherte. Es war das erbeutete britische Kohlenboot „Durak“, mit einigen Deutschen und Chinesen bemannt. Die Deutschen bohrten ein Loch in das Schiff, das bald sank. Die „Egdnen“ kehrte sodann zu der „Emden“ zurück und rettete die im Wasser liegenden Mannschaften. Der deutsche Kreuzer hatte noch die Flagge im Top. Wir fragten: „Wollt Ihr Euch ergeben?“ und erhielten keine Antwort, so daß wir wider Willen genötigt waren, um 1/2 Uhr das Feuer wieder zu eröffnen. Fünf Minuten später stellten wir das Feuer ein und begannen zu retten, was zu retten war. Am folgenden Tag hatte ein Offizier eine Unterredung mit dem Kapitän der „Emden“. Es wurde beschlossen, die Verwundeten und Gefangenen herüberzubringen, was wegen der harten Brandung schwierig war. Der Zustand der „Emden“ war unbeschreiblich. Die Verluste an Bord der „Egdnen“ betragen 4 Tote und 12 Verwundete.

Von der „Emden“ waren acht Offiziere und 111 Mannschaften verwundet; 11 Offiziere und 200 Mann wurden gefangen genommen; unter den Gefangenen befanden sich 54 Verwundete. Die Beschädigungen der „Egdnen“ sind sehr gering; das Schiff wurde zehnmal getroffen.“

Kaisertelegramm an die Berliner Handelskammer.

Berlin, 3. Jan. (Eig. Tel., Gr. Frst.)

Auf das an den Kaiser gerichtete Neujahrstelegramm der Handelskammer Berlin ging dieser folgende Antwort zu:

„Meinen besten Dank für die Segenswünsche zum Jahreswechsel. Ich vertraue, daß auch die dem deutschen Wirtschaftsleben durch den Krieg geschlagenen und mit Opfermut getragenen Wunden in einer besseren Zukunft geheilt und aufgehoben werden.“

Personalveränderungen in der Armee.

Generaloberst von Moltke stellvertretender Chef des Großen Generalstabes.

Berlin, 3. Jan. (Amtl.)

Generaloberst v. Moltke wird für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee, General der Infanterie a. D. Hr. v. Manteuffel unter Erhebung von der Stellung als Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee zum stellvertretenden kommandierenden General des 14. Armee Korps ernannt.

Als stellvertretender Chef des Generalstabes der Armee wird Generaloberst v. Moltke sich ständig in Berlin aufhalten, wo es ihm möglich sein wird, auf seine schwankende Gesundheit wenigstens etwas Rücksicht zu nehmen. Außerdem ist es mit Freude zu begrüßen, daß ein mit allen Aufgaben des Großen Generalstabes so durch und durch vertrauter Mann an die Spitze des stellvertretenden Großen Generalstabes gestellt wird.

Englische Salpeterausfuhr nach Dänemark.

London, 2. Jan. (Eig. Tel.)

Da Salpeter als Kriegskonterbande erklärt ist, hat seit Ausbruch des Krieges keine Ausfuhr von dieser Ware mehr stattgefunden. Jetzt wird indessen mitgeteilt, daß die dänische Regierung die Erlaubnis erhalten hat, zehn Tonnen Salpeter aus England zur Verteilung unter den dänischen Schweinefleischereien einzuführen, da diese den Salpeter dringend zur Zubereitung von Speck brauchen.

Letzte Kriegsdepeschen.

„Formidable“, das Opfer eines deutschen U-Bootes.

Berlin, 4. Jan. (Amtl.)

Am 1. Januar, 3 Uhr vormittags, hat eines unserer Unterseeboote, wie es durch Funkpruch meldet, im englischen Kanal unweit Plymouth das englische Linien Schiff „Formidable“ durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht. Das Boot wurde durch Zerstörer verfolgt, aber nicht beschädigt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: Behnke.

Da englische Torpedobootszerstörer das deutsche Tauchboot, dem es gelungen war, das Linien Schiff „Formidable“ zu vernichten, verfolgt haben, mußte die englische Admiralität die Ursache der Vernichtung kennen. Wenn sie trotzdem in ihren amtlichen Meldungen es als zweifelsfrei erscheinen ließ, ob das englische Schiff auf eine Mine gestoßen oder torpediert worden sei, so war dies eitel Plunkerei, die allerdings ihren guten Grund hatte. Die Stelle, wo das Unglück geschah, liegt nämlich am westlichen Ende des englischen Kanals, hart vor seinem Uebergang in den Atlantischen Ozean. Die ganze Ausdehnung des Kanals ist also jetzt durch deutsche Unterseeboote — um in englischer Weise zu reden — „verpöcht“. Um diese bittere Erkenntnis dem englischen Volke zu verschweigen, griff die englische Admiralität zu dem ihr schon seit langem geläufigen Mittel der Plunkerei. Bemerkenswert ist noch, daß Plymouth ein Portsmouth ebenbürtiger Kriegshafen ist.

Vorsicht an der Küste Englands.

Amsterdam, 4. Jan. (Tel., Gr. Frst.)

Der Chiefconsul von East-Suffolk hat der „Daily Mail“ zufolge den Befehl erteilt, daß alle von der See her sichtbaren Küstenlichter gelöscht oder geblendet sein

müssen. Wer Licht zeigt, sei es durch Schaufenster oder am Strand, wird sofort verhaftet. Die Küstenpatrouille hat Anweisung, auf jeden zu schließen, den sie beim Signalisieren antreffe.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht vom 3. Jan.

Erfolg gegen die Russen bei Gorlice.

Berlin, 4. Jan. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird unterm 3. Januar mittags verlautbart: Die abermaligen Versuche des Feindes, unsere Schlachtfrent westlich und nordwestlich Gorlice zu durchbrechen, scheiterten wieder unter schweren Verlusten des Gegners. Während dieser Kämpfe, die den ganzen Tag andauerten, wurde eine viel umstrittene Höhe südlich Gorlice von unseren Truppen im Sturm genommen, ein feindliches Bataillon niedergemacht, ein Stabschef und 850 Mann gefangen sowie zwei Maschinengewehre erbeutet. Auch ein Flugzeug des Gegners, das angeschossen wurde, gehört zur Siegesbeute. An der übrigen Front keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Wien, 4. Jan. (Tel., Gr. Frst.)

Der Vorstoß der Russen gegen den Raum Neusand, der zum augenblicklichen Durchbruch der Karpathenarmee und der galizischen Armee führte, ist dank geschickter Kräfteverteilung und neuer Verstärkungen zum Stehen gekommen. Eine Erneuerung des Versuches ist unwahrscheinlich, da die Russen infolge der jetzt strafferen Kommunikation und Raumverteilung der österreichisch-ungarischen Armee befürchten müßten, zwischen zwei Feuer zu geraten. Dagegen macht sich neuerdings ein starker Druck in der Richtung nach Krakau fühlbar. Auch hier wie in den Karpathen ist Vorsorge getroffen worden, um dieser Offensive kräftig zu begegnen, bis der Vormarsch der Verbündeten in Russisch-Polen sich entscheidend bemerkbar machen wird.

Beschießung von Belgrad.

Rotterdam, 4. Jan. (Tel., Gr. Frst.)

Von serbischer Seite wird gemeldet: Belgrad wurde am Donnerstag von neuem bombardiert. Es wurde niemand verletzt, aber mehrere Häuser wurden beschädigt.

Große Erfolge der Türken.

Konstantinopel, 4. Jan. (Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit: Die Kaukasusarmee setzte ihren siegreichen Vormarsch fort. Ein Teil unseres Heeres, der bis Sarikamisch vorrückte, trug nach einer erbitterten Schlacht einen endgültigen Sieg davon. Seit dem 25. Dezember haben unsere Truppen mehr als 8000 Russen gefangen genommen, 8 Kanonen, 13 Maschinengewehre und eine große Menge Waffen und Munition sowie Kriegsmaterial und Lebensmittel erbeutet. Unsere Truppen bemächtigten sich zwischen Sarikamisch und Kars zweier Militärzüge samt ihrer Ladung und zerstörten die Eisenbahnlinie Sarikamisch-Kars.

Unsere Truppen, die von Tauschkerd auf russisches Gebiet vorrückten, haben ein russisches Bataillon in einer Schlacht unter Feuer genommen. Die Russen verloren 200 Tote und 400 Gefangene; der Rest wurde zerstreut.

Wieder ein Landungsversuch abge schlagen.

Konstantinopel, 4. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Vor Jaffa ist der russische Kreuzer „Askold“ erschienen. Als der Kreuzer unter dem Schutze seiner Geschütze Truppen zu landen versuchte, eröffneten die Küstenposten rechtzeitig das Feuer auf die feindlichen Boote, die sich mit Verlust mehrerer Toter zurückzogen.

Negerunruhen in der Kapkolonie.

Genf, 4. Jan. (Tel., Gr. Frst.)

Die Londoner „Central News“ melden aus Pretoria: Die südafrikanische Regierung hat den am 31. Dezember abgelaufenen Belagerungszustand bis zum 31. März verlängert.

Aus der Kapkolonie wird eine lokale Unruhebewegung der farbigen gemeldet.

Der Kampf um Ostafrika.

Kopenhagen, 4. Jan. (Tel., Gr. Frst.)

Wie hiesigen Blättern aus London gemeldet wird, ist man sich dort darüber klar, daß der Kampf um Deutsch-Ostafrika ein langwieriger und blutiger sein werde. Die Deutschen leisten gewaltigen Widerstand in stark besetzten Lagern. In Tabora erwartet man 500 Soldaten aus Dar-es-Salaam.

Italienische Rüstung.

Rom, 4. Jan. (Tel., Gr. Frst.)

Nach einer Meldung der „Times“ soll die italienische Regierung die Rekruten des Jahrgangs 1915 bereits Mitte Januar dieses Jahres unter die Waffen rufen. Unter gewöhnlichen Zeitumständen wäre der Jahrgang erst im Herbst aufgerufen worden.

Schriftleitung: Bernhard Grothus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: C. Diegel; für die Angelegenheiten: S. Schuber; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Bismarckstr. 10) in Wiesbaden.

